

Die Vergänglichkeit des Lebens

Besonders eindringlich zeigte Knecht die Erfahrung des Lebens im Spannungsfeld von Erinnerung und Vergänglichkeit in einer Performance zur Eröffnung der Ausstellung. Vier Stunden lang saß sie regungslos auf einem Stuhl und hielt ein dunkles Etwas in einem weißen Tuch auf ihrem Schoß, das sich bei genauerer Betrachtung als Totenschädel herausstellte. Diese Szene war unheimlich und zärtlich zugleich. Bei der Umbettung ihrer Großmutter auf dem Friedhof hatte sie bei der Aushebung des Grabes durch die Bagger den Schädel in einem unbeobachteten Augenblick gerettet. „Ich erkannte einen Teil ihrer Schädeldecke, hob den feuchten Klumpen auf, schob ihn unter meinen Mantel und ging wie eine Schwangere nach Hause“, sagt sie. In der Performance hielt sie den Schädel zur Verwirrung nicht weniger Vernissage-Besucher wie eine ratlose Mutter in den Händen, der bewusst wird, dass in ihrem gerade geborenen Kind bereits der Tod lebt.

Jürgen Kisters Kölner Stadt-Anzeiger, 13 .August 2020
Knochenarbeit menschlich, parallele Prozesse, 68elf Art Studio Köln



Als meine Oma nach 34 Jahren ausgegraben war und das Grab neu belegt wurde, da lag plötzlich dieser Erdklumpen zu meinen Füßen.

Ich erkannte einen Teil ihrer Schädeldecke, hob den feuchtschwarzen Klumpen auf, schob ihn unter meinen Mantel und ging wie eine Schwangere nach Hause.

So habe ich sie wiedergeboren.

Ruth Knecht 2017